

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboenemtspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerloben monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierfährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitungspag. 10. Tel. 25281.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Zeitungspag. 10. Tel. 25281.  
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 geplante Zeitsäule mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gerechnet, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 77.

Dresden, Montag den 3. April 1916.

27. Jahrg.

## Drei Luftangriffe auf England.

### Neuer Luftschiffangriff gegen England.

Berlin, 3. April. (W. T. B.) Amtlich. Zum dritten Male griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an. Edinburgh, Leith, die Dockanlagen am Firth of Forth, New Castle und die wichtigen Werkstätten sowie Hochöfenfabriken am Tyne-Fluss wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben besetzt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Funkenzügen wurden beobachtet. Eine Batterie bei New Castle wurde zum Schweigen gebracht.

Trotz heftiger Beschleuchtung sind die Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Russische Selbstvernichtung.

Eigenbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Borodino, 27. März 1916.

Verschiedene Beobachtungen gaben den Deutschen ungewöhnliche Kenntnis von der heftigsten Offensive der Russen an der Donaufront und weiter südlich hinunter bis zum Karpat. Trotzdem brachte die technische Infanterie einige Überraschungen. Diese Artillerie wendete Trommelfeuern an und verbrauchte dabei gewaltige Mengen von Munition verschiedener Art, aber die Infanterie kam ohne die artilleristische Unterstützung fast angelisch. Amerika und Japan schenken den Russen Artilleriematerial reichlich zu liefern. Sobald bereiteten die Angreifer eine Überraschung mit der Wahl der Einbruchstellen. Wohl in der Erwartung, die Deutschen überrumpeln zu können, gingen die Russen an den für einen Vorstoß taktisch ungünstigsten Stellen vor. Das Gelände ist im allgemeinen wenig überblicklich. Unregelmäßige Bodenwellen, Schluchten, Steilten dichten Waldes verhindern weiteste Aussicht. Seen, Schäfte schließen sich zwischen die Fronten. Die Russen wählten nun zu ihrem Angriff ausgerechnet zum Teil solche Stellen aus, die ihnen wenig Deckung boten und wo ihr Amourier bis zu der deutschen Stellung verhältnismäßig groß war. Ihre Voraussetzung, mit dieser Taktik die Verdeckungspotenzen überwinden und die vermutlich schwache Front durchbrechen zu können, erwies sich als gründlich verfehlt. Der Ausgang ihrer Offensive blieb vor einem abfolgender Rückschlag, die die Front blieb unverändert, aber die Russen verloren sehr viel Munition und Trümme von Menschenblut. Noch jetzt liegen Wälle von toten Russen vor den deutschen Stellungen; nicht einmal die Schwerverwundeten wurden von den zurückgeschlagenen Angreifern stets mitgenommen. Es entsprach auch wohl der russischen Überzeugung, an verschiedenen Tagen mit ganz bedeutenden Kräften an verschiedenen Stellen vorzugehen. Mit den Angriffen am Karpat-See und südwärts Dänaburg glaubten sie die Aufmarschroute und Kraftverschiebung nach diesen Abschnitten gerichtet zu haben, so daß ein Ankommen gegen die deutsche Front, südwärts Dänaburg, wechselt der Eisenbahn, über ein breites Sumpfgebiet erfolgen könnte. In das Sumpfgebiet hinein haben die Deutschen eine Reihe von Feldwachtstellungen vorgelegt. In der Nacht zum 22. März beobachteten die Wachen das herannahen von russischen Kolonnen in Schwertruppen. Um zu überrumpeln, hatten die Angreifer auf eine Artillerievorbereitung verzichtet. Der Versuch misslang. Bildlich sprach Artilleriegeschosse in ihre Häuser, Maschinengewehre reichten Bilder in die Reihen. Der Vormarsch kostet; dann wenden sich die Russen zur Flucht, häufen von Toten und Schwerverwundeten liegen. Trotzdem gab der Angreifer die Hoffnung noch nicht auf, an dieser Stelle in einer Breite von 4 bis 5 Kilometer die deutsche Front durchstoßen zu können.

Man sollte jedoch die Artillerie helfen. Viernost noch in dieser Nacht mußte sie arbeiten, noch viernost wurde die Infanterie vorwärts gekehrt, und viernost brach der Vorstoß im Feuer der deutschen Waffen zusammen. Auf einem ganz kleinen Raum zählte man am Morgen des 23. 600 Russenleichen. Was die russische Artillerie und Infanterie nicht vollbracht hatten, sollte nun ein Panzerzug erledigen. Im Morgengrauen trug es bis dicht an die deutsche Geschützlinie heran; er befand aber sofort so wirkungsvolles Feuer, daß er scheunig zerstört wurde. Der Tag war trüb; nahe Schnee fiel wieder. Nebel verhinderte die Aussicht. Die russische Artillerie feierte ihre Tägigkeit. Ungefähr 6000 Schuß wurden an diesem Tage in dem schmalen Abschnitt gezählt. Die russische Infanterie jedoch blieb in Ruhe, weder am Tage noch in der Nacht unternahm sie einen Angriffsversuch. Togegen rückte die deutsche Division links von dieser russischen Angriffslinie vor und übernahm dabei zwei gegnerische Gräben, und auf der Bahnschwelle schlossen sich deutsche Pioniere in der Dunkelheit über die deutschen Stellungen hinaus und zerstörten unbeholfen das Gleis. Nicht lange dauerte es, dann rückte der massive Zug des Panzerzuges wieder heran, vorsichtig, wie tosend. Platz-

### Weitere Fortschritte westlich und östlich der Maas.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 3. April 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Jerges-Bachs zwischen Haucourt und Bethincourt in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Festung Douamont stehen unsere Truppen im Kampfe um französische Gräben und Stützpunkte.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front hat sich nichts Besonderes ereignet.

Durch deutsche Flugzeugschwader wurden auf die Bahnhöfe Bogorzelz und Horodzieza an der Strecke nach Warschau sowie auf Truppenlager bei Ostrowski (südlich von Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Bielsk.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Heeres- und Marine-Luftschiffe haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste sowie Dünnkirchen angegriffen.

#### Überste Heeresleitung:

Die feindliche Artillerie entfaltete gestern fast auf allen Teilen der Nordostfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südostlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Pat. An der Iemenfront überraschte eine unserer Abteilungen, die aus Soldaten der drei Wehrmachtsarten gebildet war, in der Nacht vom 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von Alman nordöstlich von Scheich Oman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, geschlagen, sich unter dem Schutz seines weittragenden Geschütze auf Scheich Oman zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die durch Infanterie verstärkte feindliche Artillerie in einen von uns gelegten Hinterhalt in der Gegend von El Wedjale, eine Stunde nördlich von Scheich Oman. Der Feind wurde vertrieben, nachdem er einige Verluste erlitten hatte.

lich sitzt er fest. Die Maschine schwimmt und faucht, wie zurückrudern. Es geht nicht. Zwischen den zerbrochenen Scheiben ist der Zug eingeschlossen, und die deutsche Artillerie nimmt ihn aufs Rohe. Die Besatzung versucht die fahrbare Festung, nur ein Teil kommt lebend zurück. Der Panzerzug behauptet seinen Platz, den ihm die deutschen Pioniere angewiesen haben.

Noch stärkeres Herabbrechen von Granaten soll endlich die deutsche Front erschüttern. Am 23. März operieren die Russen über 11 000 Geschosse. - Wohlgemerkt, 11 000 Geschosse in einem Abschnitt von noch nicht 25 Kilometer Breite. Allein in dem Bereich eines deutschen Kompanie regneten 275-28 Zentimeter-Geschosse nieder. Die Wirkung veranlaßte die Feldwachen, ihre Posten nicht zu verlassen. Nachmalz änderten die Russen ihre Angriffsrichtung. Am 24. früh drückten sie wieder ohne Artillerievorbereitung Infanterie in dichten Kolonnen gegen die deutsche Verteidigungslinie vor; wiederum einschlägt sie furchtbar vernichtendes Feuer, und wiederum müssen sie unter Zurücklassung von zahlreichen Toten ihr Beginnen aufheben, aber immer noch nicht verzichten die Russen auf ihre Menschenwürde. Nachmalz schlugen Granaten in ihre dichten Haufen ein. Dabei fielte ein merkwürdiges Umstand mit. Nachdem der Überrumpelungsversuch im Morgendämmer abgeschlagen worden war, setzte die russische Artillerie mit einem regelmäßigen Trommelfeuern ein. In der Zeit von 8½ Uhr bis kurz vor Mittag war sie etwa 30 000 Geschosse herüber. Während der Feuerstätigkeit bemerkte ein deutscher Beobachter von einem vorgeschobenen Beobachtungsposten aus in einer nicht sichtbaren Schleife eine dichte Schleifenlinie. Man glaubt, daß sei die in Bereitschaft liegende Sturmkolonne. In aller Ruhe wird die deutsche Batterie auf das Ziel eingestellt. Fast gleichzeitig mit dem Auftreten des russischen Trommelfeuers beginnt die deutsche Artillerie ihre Tätigkeit, und in denselben Augenblicken, genau im Einschlagsfeld der deutschen Granaten, russische Kolonnen auf. Es war nicht die vermeintliche Schleifenlinie, die war, wie sich später herausstellte, stark und flamm. Reihen Toten aus dem vorausgegangenen ungelösten Schleife lagen dort. Die wirkliche Sturmkolonne dieses Tages kam just in dem Augenblick aus der Deckung, als die deutschen Kanonen losdonierten. Und ihre Geschosse prasselten in die Haufen hinein, rissen sie auseinander, deplatzierten sie und trieben die Überlebenden in die Flucht. In der nächsten Nacht, es war hell und klar, versuchten die Angreifer eine deutsche Stellung links der Bahn bei Lutowitsa zu nehmen. Hier liegen die Stellungen nur 30 bis 40 Meter auseinander. Weiterhin brach der Angriff schnell im deutschen Feuer zusammen. Ein Wall von Leichen lag vor der Front. Diefen Rückschlag liegen die Russen am 25. mehrere für sie verlustreiche, im übrigen erfolglose Angriffe auf die deutschen Feldwachtstellungen folgen, lähmen sich aber schließlich gesungen, ihre eigenen Wachstellungen zurückzuführen. Während der folgenden dunklen Nacht befreiten sich die Russen damit, Stundenlang Artillerie- und Gewehrmunition anschließend ohne irgendwelches Schutzziel zu verpuffen. Gestern und heute liegen sie mit noch ihre Artillerie arbeiten.

Die Verluste der Deutschen während der ganzen Kampfperiode sind außerordentlich gering, sie machen einen nur winzigen Bruchteil der russischen Verluste aus. Vor der Front, in dem Abschnitt, der einige Kilometer nördlich der Bahn beginnt, und am Trebischoff-See endet, auf einer Strecke von nicht 25 Kilometer, sind annähernd 1½ Tausend Russenleichen gesäßt worden. Nach Aussage von Gefangenen soll die Zahl der in Schlachten und Waldern liegenden Toten, die man von der deutschen Front aus nicht sehen kann, noch ganz erheblich größer sein. Die Rückenschärfigkeit, mit der die Russen in diesem an wahnwitzigen System so reichen Krieg Menschen hinschlachten lassen, hat bei dieser Offensive wohl den Höhepunkt erreicht. Aber auch die Leistung der deutschen Truppen, einen vielfach überlegenen, jähren Gegner gegenüber, kann wohl kaum noch übertrafen werden. Unter den größten Schwierigkeiten bauten sie im ungünstigen, sumpfigen Gelände ihre Stellung auf, errangen alle Unbillen der wechselnden Wintertemperatur, kämpften mit strenger Kälte — bis 30 Grad unter Null — mit Schneefällen, Tauwetter, Morast und Wasser und trocken nur dem Trommelfeuers sowie dem immer wieder in gewaltigen Schüten anfliegenden Gegner. (kb.)

Düwell, Kriegsberichterstatter.

### Luftschiffangriffe auf England.

Berlin, 1. April. In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Marineluftschiffsgeschwader London und Blaize der englischen Südostküste angegriffen.

Die City von London, zwischen London- und Towerbrücke, die London-Dock, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Eisenbahnbahnen bei Waltham Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Boweswood, nachdem vorher eine Batterie bei Boweswood — nordwestlich Boweswood — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikationsanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einsätze festgestellt werden konnte. Trotz starker Beschleuchtung sind alle Luftschiffe bis auf L 15 zurückgekehrt. L 10 ist nach eigener meldung angegriffen gewesen und mußte vor der Thessaloniki auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angekündigten Nachabschüsse sind bisher erfolglos geblieben. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Aus diesem Bericht geht hervor, daß die empfindlichsten Städte Londons und die wichtigsten Orte seiner Umgebung von dem Zappelangriff betroffen werden. Die Strecke zwischen der Stadt

Montag den 3. April 1916

und der Tower-Brücke, die übrigens selbst noch in London liegt, ist eine lange Reihe großer Batterien. Auf dem Nordufer der Themse liegt der berühmte Millingsgate-Marsch mit seiner Wehr und manche andere wichtige Werke. Dessen vom Tower liegen große Docks, die zusammen nahezu 10 Kilometer Länge und 2 Kilometer Breite umfassen. Diese Docks treffen, wie die Bergungsstation London verlässt. Vom Ufer her ist bereits früher von Zeppelinen besucht worden. Die Hafenanlagen sind nunmehr, wo die Aufstellung der Batterien zum Schutzen drohte, so dass sie für die englische Flotte und den englischen Handel kontraktive Bedrohung nach Hull und den Eintritt zu dem wichtigsten Arbeitssatzenort Wohlbrücktum. Deshalb ist die Siedlung und das Land selbst, aber vergeblich mit Batterien zu bedenken werden.

Der englische Bericht sagt, dass fünf Zeppeline an dem Angriff teilgenommen haben dürften. Sie traten über der Küste, über verschiedene Orte auf dem Lande und steuerten nach verschiedenen Richtungen. Es sollen 90 Bomben auf verschiedene Zertifikate geworfen werden. Die Ergebnisse sind nicht bekannt.

#### Das Schicksal des Zeppelin L 15.

Das erste erzielbare Meldung ist ein beschädigtes Zeppelinflugzeug vor der Hafenmundung niedergestiegen. Die Besatzung in einem englischen Patrouillenboot aufgenommen worden, das Luftschiff gesunken. Dem Unternehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer Donegal handeln.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

#### Zeppeline über Middlesborough und Sunderland.

Berlin. (Amthit.) In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marine-Luftangriff auf die englische Ostküste statt; die Hochhäuser, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Tees-Ausflusses sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1½ Stunden mit Spreng- und Brandbomben bestreut. Eine Erstürmung, Einwürgen und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffs deutlich erkennen. Von lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralshauses der Marine.

Der Angriff entrichtet in der Grafschaft Cumberland, nicht südlich, dann durch die Grafschaft Durham und mündet nach einem kleinen Abschnitt längs in die Nordsee. Middlesborough ist eine Stadt von etwa 60 000 Einwohnern in der Grafschaft York. Bedeutung hat es durch seine Manufakturen, Eisenwerke, Schlosser und Rohstoffhandel. Sunderland ist eine große Hafenstadt von etwa 150 000 Einwohnern in der Grafschaft Durham an der Mündung des Tees in die Nordsee. Es hat einen guten Hafen mit einem Leuchtturm, viel Industrie sowie beträchtlichen Schiffsbau und Handel.

#### Serbische Sonderfriedensneigungen?

Das Bulgarische Blatt Moldava meldet aus Sofia: Gegenüber Bosnien, der sich über das Schicksal Serbiens ausschweigt, vertragte sich mehrmals serbische Abgeordnete über eine einmütige Stellungnahme gegenüber der Regierung. Der sozialistische Abgeordnete Djordjan Popovitsch wollte vor kurzem in Serbien, von wo er nach der Schweiz zurückkehrte und seine Parteigenossen erachtete, ihn in seinem Unternehmen für die Errichtung Serbiens zu unterstützen. Mehrere unzufriedene Abgeordnete schlossen sich Popovitsch an und begannen eine Aktion gegen das stabile Bosnien. Es wurde eine neue Partei gegründet mit dem Ziel, die Wege zu ebnen für einen Sonderfrieden mit der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die neue Partei umfasst bereits 40 Mitglieder. Sie teilte ihren Plan dem Präsidenten Stojanowitsch mit und drückte den Wunsch aus, dass sie vor Beginn ihrer Aktion mit Bosnien und dem Kronprinzen Alexander konzentriert wolle. Es wurde darauf beschlossen, die Eröffnung der Aktion am 1. April nach Arles-Bains einzubringen. Wie verlautet wird der Kronprinz Alexander die Beratung eröffnen und der Ministerpräsident Bosnien wird in derselben sein Erscheinen halten. Die unzufriedenen Abgeordneten sind entschlossen, wer bei der Sonderfriedensfrage zur Sprache zu bringen, und besteht, die Differenzen mit Bosnien auszugleichen.

#### Neue Übergriffe der Entente gegen Griechenland.

Konstantinopel, 1. April. Die von den Franzosen bei Konstantinopel abgesetzte Zeitung Telephonie verbreitet in seit gestern wieder aufgenommenen Ausgaben, dass Griechenland, den Angriff weiter möglich wieder heraufstellen. Nach schweren Athener Nachrichten wurde der Transport serbischer Truppen von Korfu nach Konstantinopel eingestellt. Ein Korfu ist, wie bereit gemeldet, unter den serbischen Truppen, aber auch unter den jugoslawischen, die Cholera ausbrechen. Der französische Generalstab in Konstantinopel berichtet der dortigen griechischen Regierung zur Auslieferung der auf der Insel Kreta befindlichen Deutschen auf. Der Generalstab erwiderte, er werde Aktionen in Albanien einholen. Der Generalstab antwortete, falls innerhalb dreier Tage die Deutschen nicht auf das im Hafen von Konstantinopel liegende französische Kriegsschiff eingeladen seien, werde er mit seinen eigenen Truppen zur Verhaftung eintreten. Die wenigen, sich auf Kreta aufhaltenden Deutschen sind in das Innere der Insel geflüchtet.

#### Eine russische Entschuldigung.

Briesen, 2. April. Schwärze Meer: Am 30. März um 8 Uhr vormittag wurde der Dampfer Portugal, ein französisch-russisches Hospitalschiff, der bei Ost im östlichen Teil Anatoliens lag und dorthin geschickt war, um Verwundete aufzunehmen, von einem deutschen U-Boot angegriffen und in die Luft gesprengt. Nach einem zweiten Torpedoschuss, bei dem Maschinenraum brannte, sank das Schiff in weniger als einer Minute. Es von 26 Schüssen wurden in Booten und Rettung, die die Portugal begleiteten, ge-

rettet. Vermisst werden Graf Tatischeff, Telegrafierer des Kreuzers, Dr. Bauerhoff, Lithuaner, die Dresdner Baronin Riehendorff und 14 Schwestern, ferner 50 russische Besatzungs- und Sanitätskräfte und 29 Mann von der französischen Besatzung. Es befanden sich 273 Personen an Bord, von denen 150 gerettet sind. Die türkische Überprüfung hatte die Portugal als Hospitalschiff anerkannt, das Schiff war mit den für Hospitalzwecke üblichen Farben bemalt. Der Angriff wurde am hellen Tage ausgeführt. Das U-Boot raste um den Dampfer herum und lancierte aus einer niederer Höhe. Diese deutsche Handlungswelt, ohne jeden militärischen Anlass, ist empörend und zeigt von neuem, dass der Friede eines Heimatlandes, der auf unschöne Weise politische und menschliche Gefahr verlegt, unmöglich ist, es ist denn, er wäre vernichtet am Boden. Nach den Erfahrungen, die mit zufälligen entlichen Welten oft gemacht wurden, nach einer Neuerung von deutscher Seite erwartet werden.

#### Ein englischer Panzerkreuzer gesunken?

Bismarck, 2. April. Die Köln, Sig. meldet von der holländischen Grenze vom 2. April: Glaublichungen Nachrichten aufgrund ist Mitte Februar westlich der Orkney-Inseln ein englischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine gesunken und gesunken. Dem Unternehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer Donegal handeln.

Der englische Panzerkreuzer Donegal ist 1902 vom Stapel gelassen und verdrängte einen Raumgewicht von 1000 Tonnen. Seine Schwere betrug 2130 Meter in der Länge; die Breite zählte 280 Kopf. Der Kreuzer war 184 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,0 Metern.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümmerte. Die Besatzung wichen schwer verwundet. Der deutsche Geschützhauer hatte genug Zeit zu bewegen zur Menschenheit der britischen Seetiere am Krankenhaus auszuführen. Ein Matrose, der Augenzeugen des Absturzes war, sagt, dass das Luftschiff herunterkam wie ein feiner Vogel, beide Enden gleich flügelartig herabwähnende. Sie war grau, die Kästen klar, wenn auch dunkel, so dass der Altdampfer sogleich die Verantwortung als Unfall nahm. Die Hölle bestieg dann ein Tag an dem Zusammenschluss und versuchte nun, die Flügel in den Hafen zu legen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff vollständig entzerrten war; seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Hölle in das Wasser niedersank. Nach zwei Minuten Schleppen kam der Zeppelin.

London, 2. April. (Neutralmeldung.) Das Werkstatt zum Dienst der Hafenabteilung vom Zeppelin L 15 gebührt dem Altdampfer *Cambria*, das Verdienst um das Herunterholen des Luftschiffes einer Panzerbatterie in der Hafenstadt aufgenommen. Es war ein Wind in den Propeller, das seine Flügel zertrümm

**Der amtliche österreichische Bericht.**

Wien. Am Mittwoch wird verlautbart den 2. April:  
Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz:  
Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Die Lage ist unverändert. Heute früh waren feindliche Flieger Bomben auf Weisberg ab. Zwei Männer wurden getötet, mehrere verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabinetts:  
v. Hüller, Generalmajor-Leutnant.

**Deutsches Reich.****Sicherung des Kartoffelbedarfs.**

Aus Berlin wird am 1. April offiziell gemeldet: Nach den geltenden Bestimmungen sind die Landwirte verpflichtet, alle entdeichlichen Vorrate auf Erordern abzugeben. Durch eine neue Bekanntmachung hat der Reichskanzler die Pflicht der Kartoffelerzeuger zur Ablieferung ihrer Vorrate im einzelnen erläutert. Zu belassen sind den Produzenten, sofern der Bedarf nicht geringer ist, lediglich: 1. höchstens 10 Doppelkörner Sojaat pro Hektar, 2. für jeden Wirtschaftsbauern höchstens 11½ Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 1. Juli 1916, 3. für Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln geätert wurde, Vorräte von 10 Pfund täglich für Pferde, 5 Pfund für Zugochsen, 5 Pfund für Zugkühe, 2 Pfund für Schweine, 4. sowie die Herrenvermehrung die Spiritusversorgung in Anspruch nimmt, die Kartoffeln für den zugesetzten Durchschnittsbrand, 5. Kartoffelmengen, die an die Kartoffelverwertungsgeellschaft abzuliefern sind. Die Vorrätekennungen sind für die Zeit bis zum 1. Mai zu befreien.

Unsere Kartoffelvorräte sind völlig ausreichend und die Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte ist in keiner Weise gefährdet. Wenn der Reichskanzler die vorstehenden Bestimmungen erlassen hat, so ist das nur geschehen, um – vornehmlich im Interesse der städtischen Verbraucher – allen auch nur zeitweisen Stockungen der Versorgung gegenüber die stärkste, überhaupt mögliche Sicherung zu schaffen. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden damit allerdings gewisse Opfer zugemutet, die sie aber zweifellos im Interesse und zum Wohle der Gesamtheit gern tragen wird. In einigen Tagen, wenn die Weide- und Grünfutterzeit beginnt, wird übrigens die Verkürzung der Kartoffelverarbeitung nicht mehr sonderlich schwer empfunden werden. (B. T. B.)

Es ist ja sehr zu begreifen, daß jetzt so entschiedene Bestimmungen erlassen wurden, um die Kartoffelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Wäre man vom Anfang an so energisch vorgegangen, so hätte man der Bevölkerung die Kartoffeln des vergangenen Winters vielleicht ersparen können. Wie aus vorliegender Meldung zu erschließen ist, werden der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden damit allerdings gewisse Opfer zugemutet, die sie aber zweifellos im Interesse und zum Wohle der Gesamtheit gern tragen wird. In einigen Tagen, wenn die Weide- und Grünfutterzeit beginnt, wird übrigens die Verkürzung der Kartoffelverarbeitung nicht mehr sonderlich schwer empfunden werden. (B. T. B.)

**Reichstag - Dispositionen.** Der Seniorenkonsort trat am Sonnabend mittag zusammen und einigte sich darin, daß die nächste Sitzung am Mittwoch stattfinden solle. In dieser Sitzung wird der Entwurf des Reichskanzlers verhandelt mit dem Entwurf des Auswärtigen Amtes, verbandelt. Am Anschluß daran folgt die Beratung des Ministrats, des Marineteams und dann des Entwurf des Reichsjustizamtes. Den Reichstag werden in diesen Tagen außerdem die Gesetzesmürke über die Heraufsetzung der Altersgrenze für die Erlangung der Alterrente und der Gesetzesentwurf betr. die Kapitalabschöpfung ausgetragen. Am Freitag wird der Entwurf des Auswärtigen Amtes abgelehnt.

**Der Militäretat vor der Budgetkommision**

Bei der Fortsetzung der Beratung des Militäretats am Sonnabend erklärte es Abg. F. E. (lost.) für berechtigt, bei Offiziers-Spiranten die politische Bildung festzuhalten. Er empfahl weiter, daß Großteil, das den Soldaten gewährt wird, nach dem Auslande weise zu bestimmen. Kriegsminister v. B. (lost.) gibt Auskunft über die Verwendung der Kriegsgelangen, von denen 425 000 in der Landwirtschaft, 244 000 in der Industrie beschäftigt sind. Mit den Vorberatungen für die künftige Demobilisierung habe man sich schon eingehend beschäftigt. Man hoffe, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Grundsätzlich sei, daß kein Offizier etwa breitlos dastehe. Wenn hohe Offiziere auf minder wichtigen Posten beschäftigt werden, so besiegen sie nicht das Gehalt ihrer Charge, sondern der Stelle, die sie bekleiden.

Abg. R. O. (Sos.) spricht über die Entwicklung der Luftschifftruppe und erachtet um Auskunft über die Verwendung der angeforderten Mittel. Bei Gefechten aus dem Felde müsse man sehr vorsichtig sein, womit aber nicht bestritten werden sollte, daß vielleicht Grund zu Klagen vorhanden sei. Eine große Härte liegt in der Bestimmung, daß ein Geschwader erst drei Jahre nach dem Ende des Krieges für tot erklärt werden kann. Mit der Dienstkontrolle solle man über das notwendige Maß nicht hinausgehen. Die Vereinigung von alten Landstreitern und jungen Rekruten in den einzelnen Korpsgruppen führe zu groben Schwierigkeiten. In den staatlichen Betrieben müssen Leistungszulagen gewährt werden. Bei einzelnen Truppenteilen ist eine Bestimmung ergangen, wonach Sohne von Handwerkern nicht zu Offizieren befördert werden dürfen. Ein Solches werde allgemein sehr starken Gewicht haben. Die Berufung im Felde sei, soweit er sich überzeugt habe, gut. Wenn Klagen bestünden, so bezogen sie sich zweifellos auf die mangelnde Übungsfähigkeit in der Art. Auch vor einem Notfall könne im Felde keine Jein.

Staatssekretär Dr. H. (lost.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. S. (lost.) über die Erhöhung der Mannschaftsstärke. Nur die Mannschaften sowohl als auch für ihre Familien sei außerordentlich viel getan worden, so daß die Förderung einer allgemeinen Erhöhung der Stärke nicht erfüllt werden könne.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen und werden am Montag fortgesetzt.

**Unsere Wehrkraft.**

Derstellvertretende Kriegsminister v. B. (lost.) machte in der Sitzung der Budgetkommision vom Freitag eine Reihe vertraulicher Mitteilungen. Auf Wunsch der Kommision sollte im Teil dieser Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Nord. Allgem. Stg. veröffentlicht nunmehr unter obiger Überschrift folgenden Auszug:

Der Minister führte unter anderem aus, daß wir mit unserm Menschenmaterial für den Siegeskrieg noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei jedoch, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht ge-

kommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuziehen. Ein wesentlicher Anteil an diesem plüschigen Zustand sei der vorzeitlichen Verbandsfeuerkraft zugeschrieben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verbündeten dem Feinde als Dienstkranken wieder zugewöhnen.

Die vom Minister bestimmten Verlustziffern können im Vergleich zu den uns bekannten Verlusten unserer Gegner als feines Werk gezeigt werden.

Wie mit den Menschen, steht es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit dünn gezeichnet. Wenn man mit dem einen oder anderen Rohstoff ausgeschalten werden und Ersatzteile in das Weltmarktsleben seien nicht zu umgehen. Über bevorstehende Wahlen wie nicht zu sein – aus bei noch so langer Kriegsdauer nicht.

Ein glänzendes Zeugnis steht der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei.

**Parteiangelegenheiten.****Die Dresdner Bezirke zu den Parteidifferenzen.**

Am Sonntag wurde in Dresden eine Bezirkskonferenz abgehalten, in der 143 Parteimitglieder – die Vorstände der neuen Bezirksteile, der Bezirkvorstand, der Landesvorstand, fünf Reichstagsabgeordnete und einige Vertreter der Parteipresse – anwesend waren. In dem Bericht des Genossen Kleiner über die Sitzung des Parteiausschusses teilte sich eine lebhafte Diskussion zwischen Parteiausschuss und dem Bezirksteil.

Die gegenwärtige Parteidiskussion hat seine Ursachen im Gegenstreben über Theorie und Prinzipien der Partei. Diese Gegenseite sind nicht durch die Kreditherrlichkeit herverursacht, sondern dadurch, daß sie die innerhalb der Partei wirkende Widerheit, die jetzt mit wachsender Energie besteht, sich vom Reich zu trennen, an Stärke gewinnt.

Zweiterweise hat sich schon ergeben, daß die Sozialdemokratie mit ihrem U-Bootantrag einen sehr starken Erfolg über die Unionisten und U-Boots-Phantasiens erzielen hat.

Man sieht in der Spaltung ein Zeichen der Schwäche Deutschlands und bemüht sie, um unter der Bevölkerung Frankreichs Englands usw. Stimmung zu machen und sie zum äußersten Durchhalten bis zum endgültigen Siege über Deutschland zu bringen.

**Renaudel über den U-Bootantrag der Sozialdemokratie.**

Am Samstagabend vom 25. März 1916 bespricht ihr Chefredakteur Renaudel den U-Bootantrag der deutschen Sozialdemokratie. Er nimmt die Fraktion in Schuß gegen die Anhänger gewisser Pariser Blätter, die hierin lediglich eine Unterstützung Delmann-Hollwegs eblieben. Renaudel betontet ihn vielmehr als einen weiteren Versuch der Sozialdemokratie, die Anarchisten niederzuhalten und die Friedensströmungen zu unterdrücken. Sollte sich aber der Reichstag auf die Seite der Anarchisten stellen, so würde die Sozialdemokratie ihren eigenen Weg gehen müssen, wodurch die innerhalb der Partei wirkende Widerheit, die jetzt mit wachsender Energie besteht, sich vom Reich zu trennen, an Stärke gewinnen würde.

Widerweise hat sich schon ergeben, daß die Sozialdemokratie mit ihrem U-Bootantrag einen sehr starken Erfolg über die Unionisten und U-Boots-Phantasiens erzielen hat.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

**Erklärung.**

Gegen Schluss meines Artikels in der Dresdner Volkszeitung vom Mittwoch den 29. März habe ich den Genossen Dr. Grabauer beschuldigt, daß er in der Fraktionssitzung, in der gegen Kanzler und Genossen verhandelt worden ist, für Beibehaltung des Wortes: Treu-Bruch eingetreten sei. Das ist ein Irrthum. Genossen Grabauer hat nur gegen den Antrag d. d. ganze Sache zu verlagen, geworden. Ich nehme diese auf einer ironischen Note hin gegen Genossen Dr. Grabauer ausgedrückte Behauptung. ... Grabauer zurück und bitte Genossen Grabauer um Vergebung.

Lindenau, 1. April 1916. Georg Horn, M. d. R.

**Telegramme.****Der französische Prezessbericht.**

Paris, 3. April. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Deutlich der Kriegsziemlich lebhafte Beziehung unserer Streitkräfte im Felde von Douaumont ohne Infanterieunterstützung. Letztlich der Kriegsziemlich ruhig. Der Feind unternahm in der Gegend von Douaumont und Bourg einen neuen Versuch. Im Felde schwache Attaktschwäche.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwischen Somme und Crillon war unsere Artillerie besonders tätig in der Gegend von Parville, Douaumont und Bassigny, wo die deutschen Schützengräben durch unser Feuer verdrängt wurden. Letztlich der Kriegsziemlich ruhig. Der Feind unternahm in der Gegend von Douaumont und Bourg einen neuen Versuch. Im Felde schwache Attaktschwäche.

Die Parteidiskussion behandelte die Fraktions-Spaltung sowohl im Interesse der Einheit und Geschlossenheit der Partei, als auch der Organisation. Sie verpflichtet sich, alles daran zu setzen, die Organisation von jeder Spaltung fernzuhalten.

**Schluß von Hoch-Berlin.**

Der Zentralvorstand des Verbandes der Sozialdemokratischen Wahlvereine von Groß-Berlin hat am Freitag zu der Sitzung der Parteiausschüsse Stellung genommen. Es wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Fraktionssitzung und für das Auftreten der Abgeordneten ausspricht. Für diese Resolution stimmten 35 Mitglieder des Zentralvorstandes, dagegen 26 Mitglieder.

Die Parteidiskussion ist dies ein gutes Anzeichen dafür, daß die Selbstbeschränkung auch dort sehr stark im Werken begriffen ist. Das die sehr starke Minorität von 26 Mitgliedern des Zentralvorstandes sich gegen die Fraktions-Spaltung ausspricht, ist sehr erstaunlich. In der von Berliner Zentralvorstand gefassten Resolution wird verlangt, daß die Kontrollkommission beide wieder zum Vorsitzenden der Partei einzehen solle. Eine solche Aktion der Partei kann nicht ernst genommen werden, nochdem beide selbst zugaben müßten, daß ein kollegiales Zusammenarbeiten nicht möglich sei. Daß es soviel Kämpfen zwischen dem Zentralvorstand und dem Zentralausschuß geben kann, ist kein neuer Sachverhalt.

Die Berliner Parteidiskussion ist dies ein gutes Anzeichen dafür, daß die Selbstbeschränkung auch dort sehr stark im Werken begriffen ist. Das die sehr starke Minorität von 26 Mitgliedern des Zentralvorstandes sich gegen die Fraktions-Spaltung ausspricht, ist sehr erstaunlich. In der von Berliner Zentralvorstand gefassten Resolution wird verlangt, daß die Kontrollkommission beide wieder zum Vorsitzenden der Partei einzehen solle. Eine solche Aktion der Partei kann nicht ernst genommen werden, nochdem beide selbst zugaben müßten, daß ein kollegiales Zusammenarbeiten nicht möglich sei. Daß es soviel Kämpfen zwischen dem Zentralvorstand und dem Zentralausschuß geben kann, ist kein neuer Sachverhalt.

**Königsberg.**

Eine Funktionärsversammlung in Königsberg am Freitag beschäftigte sich mit den letzten Vorgängen in der Reichsstadt. Sie beschloß die Spaltung der Fraktion, welche aber dafür die Fraktions-Spaltung verantwortlich, die die Minorität nicht mehr zu ihrem Recht kommen lassen. Die Haltung des Kanzlers wurde gebilligt. Im weiteren betonte die Funktionärsversammlung, daß die Einheit der Partei erhalten bleiben müsse, daß aber den Genossen Freiheit gelassen werden müsse, im Rahmen der Organisation ihre Meinung zu vertreten, sofern sie nicht sozialdemokratischen Gewissens widerspreche. Die Funktionärsversammlung erkennt nur dem Parteitag das Recht zu, in den Streitfragen eine endgültige Entscheidung zu treffen.

**Dreüber und drunter in Braunschweig.**

Der Volksmund in Braunschweig hat sich unter der Redaktion Thalheimers als Organ der „dritten Fraktion“, der Gruppe Liebknecht-Rodenstock, aufgetan. Gegen die Haltung des Kanzlers meideten sich die Proteste der Braunschweiger Parteigenossen. Bezirkssitzungen, an denen 6 von 16 Bezirksmitgliedern, haben, wie der Braunschweiger Volksmund und Braunschweig berichtet, die Haltung des Volksmunds scharf verurteilt. Der Braunschweiger Volksmund selbst hat die Veröffentlichung der in der Versammlung gelesenen Resolution abgelehnt. So verfaßt ein Blatt, daß täglich über „Funktionärsversammlung“ der Minorität zittert.

**Die dänische Presse über die Fraktions-Spaltung.**

Nachdem der Kopenhagener Socialdemokraten die Meinungen des Vorwärts und des Hamburger Echo bezüglich der Ereignisse in der Partei wiedergegeben hat, sagt er:

„Es ist übrigens interessant, zu sehen, wie die dänische Chauvinistische Presse jubelt und geradegau mit Begeisterung die auscheidende Minorität – Hauges und Ledebours Gruppe – unter die Feme nimmt. Diese Männer, die in früheren Jahren beschimpft wurden, werden jetzt mit warmen Worten gelobt. Also, den anscheinend frustrierten Anti-Militaristen in Deutschland wird jetzt von der ausgesprochen militärischen dänischen Presse zugejubelt. Dies entspringt offenbar dem blinden Deutschenhoch dieser Presse.“

Premierminister Asquith dankte in seiner Antwort für das ihm zuteil gewordene Empfang und für die verdienstliche und vorzügliche Arbeit des Kanzlers. Er erinnerte daran, daß die Freunde seines Landes nicht ernst genommen werden, nochdem beide selbst zugaben müßten, daß ein kollegiales Zusammenarbeiten nicht möglich sei. Daß es soviel Kämpfen zwischen dem Zentralvorstand und dem Zentralausschuß geben kann, ist kein neuer Sachverhalt.

Asquith dankte in seiner Antwort für das ihm zuteil gewordene Empfang und für die verdienstliche und vorzügliche Arbeit des Kanzlers. Er erinnerte daran, daß die Freunde seines Landes nicht ernst genommen werden, nochdem beide selbst zugaben müßten, daß ein kollegiales Zusammenarbeiten nicht möglich sei. Daß es soviel Kämpfen zwischen dem Zentralvorstand und dem Zentralausschuß geben kann, ist kein neuer Sachverhalt.

**Amerika und die Unterseebootfrage.**

Newark, 29. März. Die Unterseebootsfrage wird dadurch bestreit, daß das Staatsdepartement dem amerikanischen Kommando Queenstown amlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer Manchester Engine mit zwei amerikanischen Regierungsschiffen (Wesleyanern) am Bord torpediert worden ist. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt, daß drei amerikanische U-Boote von dem britischen U-Boot Englisman unter Feuer ausgefeuert haben, daß der Englisman beschossen und torpediert wurde. Infolge des Beschusses gegen die Englisman, der Liebe zur Gerechtigkeit, der Freiheit und der Einheit und das Organisationsprinzip der Partei zu wahren.

**Amerika und die Unterseebootfrage.**

Newark, 29. März. Die Unterseebootsfrage wird dadurch bestreit, daß das Staatsdepartement dem amerikanischen Kommando Queenstown amlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer Manchester Engine mit zwei amerikanischen Regierungsschiffen (Wesleyanern) am Bord torpediert worden ist. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt,

daß drei amerikanische U-Boote von dem britischen U-Boot Englisman unter Feuer ausgefeuert haben, daß der Englisman beschossen und torpediert wurde. Infolge des Beschusses gegen die Englisman, der Liebe zur Gerechtigkeit,

der Freiheit und der Einheit und das Organisationsprinzip der Partei zu wahren.

Die Unterseebootsfrage wird dadurch bestreit, daß das Staatsdepartement dem amerikanischen Kommando Queenstown amlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer Manchester Engine mit zwei amerikanischen Regierungsschiffen (Wesleyanern) am Bord torpediert worden ist. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt,

daß drei amerikanische U-Boote von dem britischen U-Boot Englisman unter Feuer ausgefeuert haben, daß der Englisman beschossen und torpediert wurde. Infolge des Beschusses gegen die Englisman, der Liebe zur Gerechtigkeit,

der Freiheit und der Einheit und das Organisationsprinzip der Partei zu wahren.

Die Unterseebootsfrage wird dadurch bestreit, daß das Staatsdepartement dem amerikanischen Kommando Queenstown amlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer Manchester Engine mit zwei amerikanischen Regierungsschiffen (Wesleyanern) am Bord torpediert worden ist. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt,

daß drei amerikanische U-Boote von dem britischen U-Boot Englisman unter Feuer ausgefeuert haben, daß der Englisman beschossen und torpediert wurde. Infolge des Beschusses gegen die Englisman, der Liebe zur Gerechtigkeit,

der Freiheit und der Einheit und das Organisationsprinzip der Partei zu wahren.

Die Unterseebootsfrage wird dadurch bestreit, daß das Staatsdepartement dem amerikanischen Kommando Queenstown amlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer Manchester Engine mit zwei amerikanischen Regierungsschiffen (Wesleyanern) am Bord torpediert worden ist. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt,

daß drei amerikanische U-Boote von dem britischen U-Boot Englisman unter Feuer ausgefeuert haben, daß der Englisman besch

## Speck - Verteilung.

Auf Abschnitt 11 der allgemeinen Lebensmittelkarte kann bei den hierigen Fleischvermietern 1/4 Pfund geräumigster amerikanischer Speck zum Preise von 88 Pf. entnommen werden. [K 150]

Gothaappel, am 1. April 1916. Der Gemeindevorstand.

## Sparkasse Cossebaude

Gemeindeamt, Falstraße 9. [A 87]

**3½ Proz. Zinsen, tägliche Verzinsung.**  
Postcheckkonto 15.097. — Konsulat: Amt Dresden 22561.

## Musenhalle.

Täglich abends 8.10 Uhr. Mit großem Beifall aufgenommen:

**Paul-Spannaus-Ensemble aus Stettin**

**Cäsar Stille**, Original-Burleske

**Nette Ehemänner**, urlosische Posse. [K 60]

Damit der neue vorzügliche Solotest. Gestraffen!

Niemals veräußert sich ein Programm anzusehen! ■■■

Wo alles vorsagt, hilft [A 186]



## „Girna“

unschädliches, ärztlich empfohlenes und auch in alten Fällen glänzend bewährtes Mittel gegen

**Rheumatismus, Gicht, Ischias**  
Hoxenschuss, Nierengriess, Podagra und Harnsäureablagerungen. — Statt vieler Worte sagen wir:

**Bei Nichterfolg Geld zurück!**

Daher kein Risiko. Preis 4.— M. die Flasche. Zu bezahlen durch alle Apotheken. In Dresden stets vorrätig: Sonnen-Apotheke, Hamburger Straße 83, Kronen-Apotheke, Bautzner Straße 25. Verlangen Sie von uns Prospekte mit Dankesbriefen und Garantiecheinheiten. Stettiner Handelsgesellschaft m. b. H. Stettin 74.

## Erstes E Kulmbacher

## DIE GLOCKE

Herausgeber: Parvus

erscheint jetzt wöchentlich.

### Inhalt des I. Hefts des 2. Jahrgangs:

K. H.: Ein neuer Abschnitt; Dr. Paul Lenzsch (M. d. R.): Das Starenlied des 4. August; August Winnig: Belgische Zeugnisse; Dr. Bernheim: Rechtsanwalt Überflüssig!; Parvus: Ein Gespräch zur Kriegszeit; Parvus: Einheit der Partei.

Jedes Heft 20 Pf. Vierteljährl. 2.50 M.

Zu bezahlen und vorrätig in allen Buchhandlungen und Kolportagegeschäften. — Ebenso nimmt jede Postanstalt vierteljährliche Bestellungen entgegen.

Probenummern umsonst und portofrei durch

Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H.  
München, Altheimereck 19. [L 148]



Kontakt und Verkauf: Dresden-A. 8. Telefon 11484.

In allerersten Qualitäten  
von direkten Fischern heute wieder zu erwarten:

**Schellfisch** ohne Kopf, nur Fleisch  
in feinsten großen Brachtfischen, Pfund 72 Pf.  
Brachtfischer, überblanker, etwa einspindiger

**Angel-Schellfisch**  
befüllt wie eine Ruh, Pfund 75 Pf.

Sehr selte extra große grüne  
**Makrelheringe** 50 Pfund

Feinste gelbgelbe, fette

**Ia Sprotten**  
die eines 2 Pfund schwere Rüde 140 Pf.  
der Verkauf prüft gegen Nachnahme. [L 215]

## Das schönste der heutigen Zeit entsprechende Geschenk

ist das Porträt eines Verwandten oder lieben Freundes. Damit sich jeder, auch der Unbemittelte, solch Porträt anschaffen kann, will ich vom 4. April bis 15. April

eine fast [B 8] ist das Porträt eines Verwandten oder lieben Freundes. Damit sich jeder, auch der Unbemittelte, solch Porträt anschaffen kann, will ich vom 4. April bis 15. April

### lebensgroße photographische Vergrößerung (Brustformat) zum Vorzugspreise von nur 1.95 M. liefern.

Heute, wo viele Familien ihre Angehörigen, Männer und Söhne, im Felde haben, wird jeder gern ein Bild in guter, großer Ausführung sich erwerben. Auch zur Erinnerung an einen gefallenen Helden wird ein lebenswahreres Bild viel Sym-pathien erwecken.

Zwecks Reklame geschieht die Zusendung porto- und verpackungsfrei.

Um dem geehrten Publikum auch noch jedes Bedenken zu nehmen, erklären wir hiermit öffentlich, daß wir für jede nicht genau ähnliche Vergrößerung aus unserer Anstalt sofort 10 M. In bar zahlen, also es ein Risiko überhaupt nicht gibt.

Auch stehen die täglich aus allen Teilen Deutschlands eilaufenden freiwilligen Dankschreiben, die mit voller Adresse versehen sind, jedermann zur Verfügung.

Die betreffende Photographie bitten wir direkt an uns einsenden zu wollen, und verpflichten wir uns, selbstig unbeschädigt wieder zurückzusenden. Mit der Einsendung der Photographie ist eine weitere Kaufverpflichtung als obige nicht eingegangen.

Diese Annonce erscheint nur einmal. Bestellungen, die nach Ablauf dieser Frist eingehen, sind erheblich teurer. Bei Gruppenbildern bitte genau die Person zu bezeichnen. Auch Vergrößerungen in **Halbtot** und **ganzer Figur** liefern wir für den Spottpreis von 1.85 M. Es lasse sich daher niemand dieses günstige Angebot entgehen und sende sofort seine Photographie frankiert an uns ein.

**H. Schröder, Porträthaus, Stettin 53**



## 3 Jarren

werden teurer; verlaufen noch einen großen Kosten gut gelagert für 6—9 M. bei 100 St.; jenseit noch billig: Tabak, Grob, Feinschliff und Shag in Paketen u. ausgew.

## Curt Hennig

Dresden-A. 8. Freiberger Str. 124.

## Alte Gebisse, 1.50 M.

Gold, Silber, Platin usw. gut [A 186]

J. Hans. Weberhoff 22, 1.

## Haare

Haarmanufaktur früher Schloßstraße, jetzt: Wilsdruffer Straße 40.

Unterwegs, Klappwagen, Betriebsson

bild, z. dt. 5. Zehnd. Gerichtsstr. 19.

Gebrauchte Wagen laufe ab, laufse.

## Säcke

u. Packleinwand ab Höchstpreis.

für H. Lehmann, Reichenbach

Str. 12. Komme auch nach auswärts.

Einkauf ausgemäntter

## Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

und verw. Berufsgen. — Zahlstelle Dresden.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege

## Ernst Pietzsch

von der Firma Bramich im Alter von 54 Jahren verstorben ist.

**Es zieht!** Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3½ Uhr auf dem Goritzer Friedhof statt. [V 70]

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Neffe, Herr **Ernst Pietzsch**. Dies zeigen durch schmerzerfüllt an Marie verw. Viecht geb. Fräulein und Kinder nebst Verwandten. — Die Beerdigung findet Dienstag den 4. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Überbergstr. 18, part. aus Hatt. [B 1]

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonnabend mittag 12 Uhr mein lieber Mann, unser alter Vater, Onkel, Schwieger, Groß- und Schwiegervater [K 273]

## Eduard Theodor Friedrich

langt entschlafet ist. Die trauernden hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch den 5. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Burgl. Schieber Str. 17 o. aus.

Am Freitag abend verstarb nach langem, schwerem Leben meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante [K 150]

## Margarete Buschbeck geb. Krebs

Um stillen Beileid bitten.

Der trauernde Sohn Karl Buschbeck und alle Angehörigen.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 4. April, mittags 1½ Uhr, vom Trauerhaus, Niederpfeilstieg Nr. 14, aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den reichen Blumenstrauß beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen

## Richard Reppe

legen wir allen Freunden und Kollegen den herzlichsten Dank! [B 6] Frau Minna Reppe und Töchter.

Berantwortlich für den reaktionellen Zeit:

Hermann Kleinhans, Briesnig.

Berantwortlich für den Zeitatlas: Reinhold Götsch.

Dresden-Naund.

Und mit Bezug auf Raden & Söhne, Dresden.

# Heute Montag Steuerversammlungen in Löbau, Zollnowitz und Döhlen.

## Erscheint in Massen!

**Die Verlustliste**  
der sächsischen Armee Nr. 270 ist heute abend zur Ausgabe  
gelangt und liegt in unterer Leibhalle, Bettinerplatz 10 aus.

### Sächsische Angelegenheiten.

#### Einschränkung des Schlachts.

Nach der Bundesratsverordnung über die Fleischversorgung vom 27. März können unter anderem die Landeszentralbehörden die erforderlichen Befreiungen erlassen, die ihnen im Rahmen der genannten Verordnung erforderlich erscheinen. Von dieser Befreiung hat die sächsische Regierung gemacht. Sie erlaubt durch das Ministerium des Innern eine Ausführungsvorordnung zu der erwähnten Bundesratsverordnung, die einschneidend in die Schlachtfreiheit eingreift oder diese vielmehr für Sachsen völlig aufhebt, soweit das nicht ohnehin schon durch die Verordnung des Bundesrats selbst geschehen ist. Unter Anlehnung an diese verfügt nun das Ministerium des Innern:

Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen, mit Ausnahme von Rottschlachtungen, sind nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig. Die Genehmigung ist auch für die zulässigen Hausschlachtungen erforderlich. Die Genehmigung darf nur zur Deckung des nach § 10 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 zu regelnden Bedarfs nach Maßgabe des dem Kommunalverband auf Grund der Bundesratsverordnung zugewiesenen Anteils an den Schlachtungen erteilt werden. Die Zuweisung des Anteils wird auf Grund der Festlegungen der Reichsbetriebsstelle besonders bekanntgegeben werden. Die Kommunalverbände können die Schlachtungen auf die Gemeinden des Bezirks weiter verteilen und die Genehmigungsbefreiung für die Schlachtungen innerhalb der Zuweisungen an die Gemeinde, den Bürgermeistern und Gemeindevorständen übertragen.

Soweit erforderlich, sind die Schlachtungen auf die in Betracht kommenden Viehzüchter unterzuverteilen. Hierbei ist der Umfang der bisherigen Schlachtungen zu berücksichtigen und nach Maßgabe des zugewiesenen Anteils zu kürzen.

Der Kommunalverband ist dafür verantwortlich, daß die zugelassene Zahl der Schlachtungen nicht überschritten wird. Für gewerbliche Betriebe ist die Führung eines Schlachtbuches vorzuschreiben. In diesem hat der Fleischbeschauer jede Schlachtung zu beobachten und das Lebendgewicht sowie das Schlachtmittel, gegebenenfalls schädigungsweise, einzutragen. Die vom Kommunalverband bestimmten Stellen haben, soweit für den einzelnen Betrieb die Zahl der zugelassenen Schlachtungen festgesetzt ist, diese Zahlen dem zulässigen Fleischbeschauer mitzuteilen. Die Fleischbeschauer haben, falls über die zulässige Höchstzahl hinaus geschlachtet werden soll, die Lebendbeschau abzulehnen und dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten. In diesem Falle sind die Schlachtiere zu beschlagnahmen und für Rechnung des Besitzers dem Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen zur Verwertung zu überweisen. Fleisch von Schlachtieren, die über die zulässige Höchstzahl hinaus geschlachtet sind, ist zugunsten des Kommunalverbandes des Schlachtoftes einzuziehen. Ein Entgelt ist hierfür nicht zu bezahlen.

Rottschlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der

Schlachtung den vom Kommunalverband bestimmten Stellen schriftlich anzugeben. Das ungefähre Gewicht der zum menschlichen Genuss vermerkbaren Teile ist von dem amtlichen Fleischbeschauer in die Anzeige einzutragen. Hierbei ist anzugeben, ob das Fleisch ausschließlich im Haushalt des Schlachtenden verbraucht werden soll. Der Kommunalverband ist berechtigt, das Fleisch auf Rechnung des Besitzers des Schlachtfüds verkaufen zu lassen.

Die Beschaffung des zur Deckung des Bedarfs des Heeres und der Zivilbevölkerung aufzubringenden Schlachtviehs wird dem Viehhandelsverbande im Königreich Sachsen übertragen. Der Viehhandelsverband hat den freihändigen Ankauf von Schlachtvieh bis zum 17. April so zu regeln, daß alles zur Schlachtung verfaute Vieh an den Verband selbst oder die von ihm bezeichneten Personen und Stellen abgeliefert wird. Der Ankauf von Vieh zur Schlachtung durch andere, sowie der Verkauf an andere als die von dem Viehhandelsverband hierfür bestimmten Personen und Stellen ist vom 17. April 1916 an verboten.

Ist der Viehhandelsverband nicht in der Lage, die ihm zur Beschaffung ausgegebene Mengen Schlachtvieh innerhalb eines Bezirks rechtzeitig freiändig zu erwerben, so hat er die fehlende Menge der zuständigen Kreishauptmannschaft anzugeben. Die Kreishauptmannschaft hat diese Menge nach Einvernehmen mit dem Viehhandelsverband den Kommunalverbänden unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit zur Aufbringung aufzugeben. Die Kommunalverbände haben die angeforderte Menge nötigenfalls im Wege der Enteignung nach § 2 des Hochstapfgesetzes zu beschaffen. Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe sind hierbei die Tiere zu belassen, die zur Fortführung der Wirtschaft nötig sind. In Zukunftiehren dürfen nur zur West aufgestellte Tiere enteignet werden. Ist streitig, welche Tiere zur Fortführung der Wirtschaft nötig sind oder welche Herden als Zuchttierherden angesehen sind, so entscheidet die Kreishauptmannschaft nach Anhörung eines Sachverständigen endgültig.

Diese Verordnung tritt am 17. April in Kraft. Über die Regelung des Fleischverkaufs wird noch eine besondere Verordnung erscheinen, die vermutlich die Fleischmarken bringen wird.

#### Preiswucher beim Schweinehandel.

Der Viehhändler Hennig in Dahlem bei Oschatz hatte sich wegen übermäßiger Preisforderung vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten. Hennig hat im August 1915 wiederholt auf dem Leipziger Vieh- und Schlachthof eine Anzahl Schweine zu so hohen Preisen verkauft, daß er Gewinne von 22 bis 52 % an dem einzelnen Tiere erzielte. Dieser Verdienst war weder nach der Mälklage noch nach den sonstigen in Frage kommenden Verhältnissen berechtigt. Nach sachverständigem Urteil ist der reelle Händlergewinn in der Kriegszeit auf 15 bis 20 M. am Schweine anzusegen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 6000 M. Geldstrafe und erkannte auf Veröffentlichung des Urteils.

#### Burk Kriegsversammeltenfürsorge.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der eine bessere staatliche Fürsorge für Kriegsverletzte fordert, war von der

Zweiten Kammer des Landtages der Reichsversammlung überwiesen worden, die jetzt dazu folgenden Beschluß gefaßt hat:

Die Kammer wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken:

1. die Berufsausbildung der Kriegsverletzten ist reichsgesetzlich sicherzustellen und zu regeln,
2. nach erfolgter zweckentsprechender Ausbildung sollen die Kriegsverletzten in ihre Berufe übergeführt werden; soweit das nicht durchführbar ist, sind Einrichtungen zu schaffen, die es ermöglichen, daß sich die Kriegsverletzten weitern bilben,
3. die von privaten Vereinigungen bereits geschaffenen Einrichtungen werden der staatlichen Organisation angegliedert und mit Reichsmitteln unterstützt,
4. die erforderliche Unterstützung der Kriegsverletzten und deren Familien während ihrer Ausbildung ist aus öffentlichen Mitteln zu decken; die gesetzliche Kriegsbeschädigtenrente darf hierbei nicht als ausreichend betrachtet werden,
5. an die öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweise sind solche für Kriegsverletzte anzugliedern.

#### Gesuche in militärischen Angelegenheiten.

Das Kriegsministerium gibt bekannt: Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Mannschaften, die einem Bezirkskommando unterstehen, alle militärische Angelegenheiten betreffenden Gesuche bei dem Bezirksfeldwebel einzureichen haben und sich straflos machen, wenn sie solche unmittelbar an das Feldvertretende Generalkommando oder andere militärische Behörden eingesen. Es ist in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß sich solche Leute zur Abschaffung ihrer Gesuche den Hilfen von Büros zur Herstellung schriftlicher Arbeiten bedient haben und durch diese an andere Stellen als wie an den zuständigen Bezirksfeldwebel gemischt worden sind. Ganz abgesehen davon, daß den Gesuchstellern dadurch unnötige Kosten entstehen, sind derartige Büros, wie die Erfahrung gezeigt hat, häufig gar nicht in der Lage, die militärischen Verhältnisse richtig zu beurteilen, so daß ihre Auftraggeber noch die Sanktion kündigen, sich Bestrafungen anzuziehen.

#### Keine Geschäftsrückläufe an Kriegsteilnehmer.

Das Kriegsministerium erklärt folgende Warnung: Einzelne Geschäftsbüro und Truppenteile im Felde sind in letzter Zeit in unerwünschtem großer Menge gebraucht, aber im Handelsverfahren hergestellte Aufforderungen zugängig, die teils die Witte enthalten, kriegerische Ereignisse zur Verwertung in volkstämmischen Kriegsberichten mitzuzeigen, teils geschäftliche Angebote aller Art (z. B. von Anwältern u. dergl.) zum Eigentande haben. Die Beantwortung solcher Aufforderungen ist aus Gründen der militärischen Sicherheit den Angehörigen des Feldheeres verboten worden; außerdem besteht die Forderung von Massenangeboten an Truppenteile und Einzelpersonen im Felde die Feldpost in zunehmendem Grade und in starker Weise, so daß Abhilfe dringend erforderlich ist. Alle geschäftlichen und gewerblichen Kreise werden daher, auch in ihren Interessen zwecks Vermeidung von wirtschaftlichen Nachteilen, gewarnt, derartige Massenangebote und Aufforderungen der bezeichneten Art fünfzig an Truppenteile und Heeresangehörige zu senden, da solche dem ergangenen Verbot gemäß unbestimmt bleiben müssen.

### Die Freiherren von Gemperlein.

Roman von Ebner-Eschenbach.

Die Brauen waren seit Monaten die Veranlassung lebhafter Streitigkeiten zwischen den Freiherren. Ludwig, der, wie Friedrich sagte, von Pferden so viel verstand wie ein Faßhünder vom Spießensköppeln, hatte sie von einem Bauern ohne Vorwissen seines Bruders gekauft. Als er sie diesem, voll Stolz auf die getroffene Wahl, vorführen ließ, rief Friedrich schon von weitem: „Nichts davon! Gemein!“

„Was, gemein? — Nichts ist gemein als der Hochmut. Sie haben Figur!“ entgegnete Ludwig.

„Figur — aber kein Blut — und nicht einmal Figur — Beine wie Spinnen — abgeschlagenes Kreuz — Kehkhäse — es sind Krampen!“

Ludwig hatte an die Pferde die unsäglichste Sorge und Mühe gewendet, sie in Straß' stellen lassen bis an die Bänke, mit Hosen vollgestopft — sie longierte, dressiert, eingeführt — alles umsonst! — Sie waren und blieben schlechte Zieher; faul, wenn's vom Stalle, hißig, wenn's nach Hause ging; schreckhaft, nervös, bodenlos — nichts nutzt mit einem Wort.

Allein Ludwig's Herz hing an ihnen, ihm gefiel sie, und weil er hoffte, daß sie auch Fräulein Alata gefallen würden, hatte er sie heute einzupacken lassen.

„Steig nur ein!“ wiederholte er, und trotz dem innigsten Widerstreben entschloß sich Friedrich dazu. Schwer genug kam es ihm an! Zu einer Gelegenheit, bei der man sich gern im besten Lichte zeigen möchte, bei der alles an und um einen den Stempel der Solidität und Gediegenheit tragen soll, mit solchem Gespann vorzufahren — dazu gehörte etwas! . . .

Allein er tat's; er gab nach. Der arme Mensch, der Ludwig, dem vermutlich schon in der nächsten Stunde die bitterste Enttäuschung befallen, flößte ihm Mitleid ein, und er ließ ihm dann seinen kindlichen Willen.

Sie lenkten durch das Dorf. Trotz Friedrichs dringender Warnung verließ Ludwig am Ausgänge des selben die Straße und schlug den Feldweg ein. Der war so schlecht als möglich und wurde im Walde, der den nächsten Bergwinkel deckte und hier die Peripherie bildete, sogar gefährlich; da folgte er einem Gerinne und stieg bis zur Erreichung der Wasserseite steil hinauf, rechts vom Hochwald begrenzt, links jäh abfallend gegen den feuchten Wiesengrund. An seiner schmalsten Stelle war freilich ein Geländer angebracht, doch befand es nur aus halbverrosteten Eisenstangen und bedeutete viel eher: Nehmt euch in acht als: Werkt euch auf mich!

Gegen alle Erwartungen Friedrichs hielten sich die Brauen heute merkwürdig gut. Sie liefen leicht und munter in gleichmäßigen Trab vorwärts, als würden sie, daß ihnen die ehrenvolle Aufgabe geworden, ihren Herrn in die Arme des Glücks zu führen. Ludwig betrachtete sie liebend und ließ es an schmeichelhaften Zusätzen nicht fehlen. Sein Gesicht strahlte vor Freude. Jetzt begann es aufwärts zu gehen, die Last des Wagens wurde den Pferden empfindlich fühlbar; plötzlich drückten beide gegen die Stange, und eines stieß das andere mit dem Kopf an den Hals, als ob sie sagten: „Zieh du!“

Friedrich, der bisher schwieg, mit gespreizten Armen neben seinem Bruder gesessen hatte, sprach nun ganz ruhig darüber, aber außerordentlich wegwerzend: „Kommen nicht hinauf.“

„Kommen hinauf!“ rief Ludwig.

„Im Schritt schon gut nicht.“

„Aun denn, in einem andern Tempo!“ sprach Ludwig und schnalzte mit der Peitsche. Die Pferde sprangen in Galopp ein, und glücklich gelangte man ein Stückchen weiter. Aber nur zu bald erlahmte der Elster der Hannaken, ein paar Sägen noch, und sie blieben stehen — der Wagen rollte zurück. Friedrich zwinkerte mit den Augen und stieß ein spöttisches: „Bravo!“ aus. Ludwig starrte klärend und blanken die Pferde mit wichtigen Augen; sie zitterten, schlügen aus und rührten sich nicht vom Fleide. Der Kutscher stieg ab und schob einen Stein hinter eines der Räder; dabei glitt er aus, fiel, geriet, als er auffahren wollte, zu nahe an den Wegrand und fuhr lediglich den Abhang hinunter.

Friedrich lachte, Ludwig fluchte; er warf seinem Bruder die Zügel zu, sprang vom Wagen, schlug wie rasend auf die Brauen los und schrie vor Wild schreiend: „Bestien . . . Umbringen . . . umbringen kommt man sie!“

Die Tiere, stöhnden unter den Schlägen, die auf sie niedergehetzt, klauten sich ein Ruck — das gegen den Stein gestemmte Rad krachte, der Wagen stand quer über dem Wege. —

Friedrich begann Friedrich die Sache nicht mehr ganz geheißen zu finden. „Du Narr, so warle doch!“ rief er und wußte sich von seinem Sitz schwingen; aber Ludwig ließ ihm dazu nicht Zeit. Stinks vor Zorn, drang er mit wilder auf die Pferde ein. Die waren sich zurück, prallten an das Geländer; es brach, und die ganze Equipage schlug den Weg ein, den vor ihr schon der Kutscher genommen hatte.

„Profil!“ knirschte Ludwig — aber im selben Augen-

blicken Schreden in ihm auf — und ein furchtlicher Schrei entzog sich seiner Brust.

Bleich wie eine Leiche, mit aufgerissenen Augen taumelte er zum Rande des Abhangs hin. Unten lagen die Pferde, in Zügel und Stränge verwickelt, lag der Wagen mit den Rädern in der Luft — von Friedrich war nichts zu sehen.

In verzweifelten Sägen sprang Ludwig hinunter; der Kutscher kam herbeigehinkt: „Jesus, Maria! Jesus, Maria und Joseph!“ winselte er und starrte schaudergläntzt seinen Herrn an, der aussehend wie ein Tot, die Arbeit von zehn Lebendigen verrichtet.

Er durchschritt und zerrte die Zügel; als ein Strong sich nicht gleich lösen wollte, schlug er die Wage mit einem Stein in Stücke; er führte einen Hauenschlag gegen den Kopf eines Pferdes, welches im Eindringen an den Wagenlasten stieß, daß es zurücktaumelte, als wäre ein Blitzaufschlag vor ihm niedergefahren. . . . Nun war der Wagen frei — man sah Friedrick unter demselben liegen, das Gesicht ins Gras gedrückt, das gerötet war von Blut. Ludwig sprang hinauf. Mit Riesenkraft stemmte er sich gegen den Wagen und holte ihn vorsichtig, langsam, half nach mit dem Kopfe, mit den Schultern und schleuderte ihn neben den Mann hin, der bis jetzt seine ganze Last getragen.

Dieser Mann aber atmete tief auf — er lebte! . . . Ludwig wollte sich zu ihm niederbeugen, die Arme ausstrecken — sie fanden ihm, seine Knie wackten; statt des Ramens, den er auszusprechen suchte, drang nur ein gepfeigtes Stöhnen aus seinem Munde . . . Bloßlich hob sich Friedrick auf ein Knie empor; er wischte rasch mit der Hand das Blut ab, das ihm von der Stirn über die Augen floh, sah Ludwig vor sich stehen und —

„Da hast du's! Es geschieht dir recht!“ rief er mit einer Stimme, die keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß der kräftige Gemperleinische Kutscher dem erschöpften Choc<sup>18</sup> siegreich widerstanden hatte.

Er richtete sich auf, schüttelte sich, putzte, heizte auf die jämmerlich zerhundenen, mit Hint und Schnitz bedekten Pferde und sprach: „Die seien schön aus!“

Ludwig blieb hoch immer unbeweglich. Die Augen glühten ihm unter den geschwollenen Wimpern und waren auf seinen Bruder geheftet mit einem Ausdruck von Wonne und von unaussprechlicher Liebe. „Ist dir nichts?“ fragte er heilig und tonlos.

(Fortsetzung folgt.)

— Kapitel.



# Leben · Wissen · Kunst

## Hebbels „Diamant“.

Die phantastische Komödie *Der Diamant*, die durch Aufführungen kleinen Theaters im Berlin unter Leitung des Direktors Dr. Georg Altmann in der Literarischen Gesellschaft ihre Dresdner Erstaufführung erlebte, wurde vom Kritiker selbst ungemein hoch bewertet. Sie war für ein Preiswandschreiben für deutsche Lustspielschreiber, erhielt aber zur Enttäuschung und zum großen Verger Hebbels keinen Preis. Das war nach der Art des Preiswandschreibens, das Rosina auf ein Konkurrenzstück legte, weiter nicht verwunderlich. In einer Schriftbiographie vom Jahre 1845 mitgeteilt von J. A. Werner aus Bamberg Nachschluss findet sich die Stelle: „Wie es heißt, bemüht er auch noch ein Lustspiel *Der Diamant*, schon vor Amtius seiner Reise vollendet, unter seinen Papieren, das er für seine bedeutendste Produktion hält.“ Weher die Gelegenheiten noch die Nachahmungen haben diese hohe Meinung von dem Diamanten in vollem Umfang geteilt — die Kritiken haben sich dem Werke sehr gezeichnet verschlossen. Ueber ein literarisch interessiertes Publikum wird auch durch den Freundeskreis dieser wertvollen Dichtung sich kaum erweitern.

Die Verbindung burlesker Einsätze von sehr realistischer Wirkung mit phantastisch-mythischen Themen ist nicht gelungen und auf den ästhetischen Standpunkte aus als fiktiv angesehen werden kann; aber die beiden Gestaltungen der Dichtung, wie es die klimatische Bearbeitung tut, so ist die speziell Hebbelsche Handlung verhüllt; was noch bleibt, ist eine mit viel zu schwerem Dialog und allenthalben Überbelastung behaftete Burleske, deren durchaus komödiantischer Charakter keineswegs voll ausgenutzt erscheint — eine Kurzeste mit der Devise: „Spaß heizte!“ — Das Leben des Humors ist ganz gewiß nicht so bezeichnen, daß sich in dem Gesetzenden ganze Breitseite von Gelächter abschöpfen müssen — immerhin muß jene Welle energischer fühlbar sein als im Diamant. Verade an der Stelle dieses Kurzweils, eine Frucht der jungen Jahre des Dichters, wäre die Untersuchung unfehlbar zu dem Ergebnis zu rufen, daß Humor und verbündete Eigenschaften Hebbel so gut wie verklagt waren. Sein künstlerisches Leben wurdete eben aufs Haus im Tragischen. Altmann hat also das Phantastisch-Mythische veranlaßt; es bleibt nun ein Studi von ungefähr folgenden Klartümlichungen:

Ein sterbender Landsmann überläßt einer Bauersfrau einen Diamanten, mit dem das Schloß des Fürstenhauses eng verknüpft ist. Der Diamant wird von einem Handelsjuden verdeckt. Ein törichter Deutcher versteht eine Million, der den verhängnisvollen Stein wiederholst. Nun wird der Jude gegenstand peinlicher Verfolgung. Bauer, Richter, Arzt, Gehingniswärter bestreben den kostbaren Besitz auf alle möglichen Weise, aber der Diamant bleibt (nach Altmann, nicht nach Hebbel) bei seinem Träger, der ja auch weder Freude noch Angst von dem Besitz in seinem Leibe haben kann.

Dieser hingebürtete Schluß hat eine satirische Fürtbung, auf die Hebbel mit seiner unverhüllten Überzeugung von der Fürtigkeit zum poetischen Geschick nicht gekommen ist. Bei ihm gewinnt das Fürstenhaus den Diamanten durch den Bauern zurück, der dafür den zugesagten Zehn empfängt. Dieser Abschluß entbehrt trotz den vermaßlichen Mitteln bei der Wiederherstellung angewandten drastischen Mitteln jeder Plausibilität — er wirkt durchaus hieratisch und bieder. Es liegt offen am Tage, daß Hebbel in dem geheimnisvollen Diamanten und seiner Wirkung auf eine Gruppe verschiedenartiger, bestürzterer Volksschichten einen außerordentlich dankbaren Stoff zu einem lustigen Stück gefunden zu haben meinte; aber er befand sich infolge seiner innersten schwerblütigen Natur über die anzunehmenden Mittel in einer beträchtlichen Schwierigkeit. Nun fehlt das große, bestreitende Buch über die Menschen und ihre Gebräuche und ihr Situationswohl, habe er als geborener Künstler nicht die nötige Sprachlosigkeit. Altmann hat ja ein Beweis von der allzu schweren Belastung umgewonnen, aber einen dauernden Gewinn für den Spielplan deutscher Bühnen hat er nicht zu schaffen vermoht. Der Diamant weicht, was das bedenklichste sowohl für ein Lustspiel als eine phantastische Komödie ist, langweilig, und wenn sich ja einmal ein schmuckes Lachen herbeiwagt, so ist es nicht Hebbel, der es erweckt, sondern die Darstellung oder ein Regisseur.

Georg Altmann ist ein vernünftiger, sachkundiger Regisseur, der nach Erforschbarem strebt. Man hat hier ihm wiederholst feststellen können, daß er aus einem nicht sonderlich wertvollen Schauspielmaterial ein vorzellhaftes Gesamtbild schöpfen kann. Bei der Erststudierung des Diamant haben ihm Bilder in niederländischer Manier, Zeichn. Ostade vorgelebt — der Zug zu Preußen (den

das Lustspiel nicht vertrug) tritt hierbei allerdings fühlbarer her vor, als im Interesse der Gesamtwirkung menschenswert erscheint. Bezeichnenderweise hätte über manche Idee und Belastung hinweggeleitet. Entscheidend für den Erfolg der Darstellung ist Hugo Jacob's Judo Benjamin. Dieser vortheiliche Darsteller älterer männlicher Charaktere hat Reife, Gesäß und Kraft — selbst in groben dramatischen Augenblicken war er bewunderungswürdig zurückhaltend und doch seiner Wirkung über. Berthold Reissig und Alice Törning (wie war eine entfernte Cousine von Else Lasker-Schüler) geben das Bauerpaaar in Monier Ostade bildträglich. — Wie weit die Begleitung des Publikums der Literarischen Gesellschaft ging, war aus dem Beifall nicht direkt erkundbar. Die Veranstaltung als Ganzes verdiente als literaturgeschichtliche Seltenheit Aufmerksamkeit und Dank.

## Der verfolgte Romain Rolland.

Einer der wenigen Franzosen, vielleicht der einzige, der es wagte, sich dem blinden Chauvinismus in Frankreich zu widerlehren und allen Feuersteinen zum Trotz sein klares Urteil zu behalten, ist Romain Rolland, der größte moderne Romancier und Schriftsteller französischer Sprache. Rolland, dessen vor dem Kriege auch in deutscher Übersetzung erschienener Beethoven-Roman bei uns bewegliges Zuschnüren eregte, hielt auch nach Kriegsausbruch die Hände der Kultur und der ungeprüften Kriegerstrotz hoch, was ihm daher im Kondombrüder so viele Feinde machte, daß er sich in die Schweiz begeben mußte, deren Grenzen er im ganzen Kriege nicht mehr überschreitete. Als der einzige französische Schriftsteller, der in seinen Werken deutsche Kulturmehr wußte, verstand und verstand Rolland das Deutschland besser, als die Gesamtheit seiner Landsleute. Und dieses Verständniß, gepaart mit der Aufrichtigkeit des Charakters, war für Frankreich Grund genug, seinen gegenwärtig grüchten Dichter durch Angriffe diligenter Art aus dem Lande zu treiben. Seitdem hat das Verhältnis zwischen Romain Rolland und den Alliierten sich immer mehr verschärft. Selbst seine einst geschätzten Bewunderer in Frankreich und England lehnen sich in seine Feinde um, als er aus der Schweiz den Tag in die Welt holt: „Die großen wohlbekannten Nationen, die die Kulturmehr beobachten sollten, zerstreuten einander, und sie rufen, Japaner, Spanier, Senegalese, Siamese, Singhalesen, Marokkaner, Negro, Süds und Späts zur Unterstützung an — Verbündeten von allen Himmelsrichtungen der Erde, Körper und Seele in allen Farben.“ Nichts ist bezeichnender für die wahre Geistesverfassung der intellektuellen Kreise in Frankreich und Großbritannien, wie die gegen Rolland gerichtete, ununterbrochene Feindseligkeit. So ist in jeder Woche bringt ein Pariser Zeitungsblatt einen mehr oder weniger dicken Angriffsat Artikel gegen Rolland, denn keine Gelegenheit zur Erwidernung geht offen. Nun hat das neue Buch Rollands, das sich „Liebe den Schläfern“ besetzt und sich gegen die Auswüchse des Krieges und für einen vernünftigen, ehrlichen Frieden ausspielt, auch den Engländer H. G. Wells in die Reihen der Angriffser treten lassen. In einem im Daily Chronicle veröffentlichten offenen Brief wendet Wells sich in einer Weise gegen seinen ehemaligen Freund Rolland, die uns einen tiefen Eindruck in die kriegerische Besessenheit selbst eines tüchtigen und fachlichen Käfers im Bereich der Alliierten gewährt. „Sie wollen“, schreibt Wells an Rolland, „weiter sein, als wir alle, die wir in England und Frankreich in der Durchführung des Krieges aufgehen. Wissen Sie nicht, was Ihre schmatzende Beeinflussung der Alliierten zur Hoffnungslosigkeit bedeutet? Müssen Sie die Russen wirklich mit dem Namen Russen gerecht bezeichnet haben, und für Sie wirklich die Japaner nicht gleichwertig, die Völker Indiens und Afrikas größere Barbaren als die Bürger Deutschlands? Wollen Sie verfolgen Sie mit Ihrem Feind? Wollen Sie verfolgen Sie anderer, als pathetische, leere Neukräfte? Haben Sie ein Recht zu solch überheblicher Haltung? Ihre Haltung ist nichts weiter als eine unangenehme und ärgerliche Selbstüberherrlichkeit, eine schändliche Missfehligkeit!“ Dies sind die Worte, mit denen einer der größten englischen Schriftsteller den größten französischen Dichter begrüßt.

## Französische Soldatenausdrücke.

Die in jedem Lande neben den verschiedenen Dialektien der einzelnen Provinzen gebräuchliche Soldatenprache ist im Weltkrieg allenfalls neu aufgeblüht. Nachdem wir die volkstümlichen deutschen Soldatenausdrücke kennen gelernt haben, ist es von Interesse, auch einmal den Soldatendialekt unserer Feinde zu betrachten.

## Die Schneider von Schönau.

Romische Oper von Jan Brandis-Buys.

Wieder eine Uraufführung im Opernhaus! Wir Dresdner waren aus durch die rege künstlerische Arbeit unserer Hoftheater fraglos auch in der Kriegszeit an der Spize der deutschen Theater; und diesmal gab's dazu noch einen Volltreffer! Man muß es Hermann Augustus, unserm rheinischstämmigen Opernleiter, dank wissen, daß er die Bedeutung eines Komponisten noch ohne klänglichen Namen und Rufnamen wie Brandis-Buys als erster erkannte und damit einem ganz ausgezeichneten jungen Opern-talent die Bühne geöffnet hat. Der nette kleine Einakter Glorienviel Aufführung unter Augustus (Dezember 1918) ist mit seinem absonderlichen Blöndchor, dem Amortengelang und dem Trümmer noch als talentvolles, aber allzu anspruchloses Werkchen in der Erinnerung; gestern nun zeigte sich in ungeahnter Weise, was wir in Brandis-Buys für einen grundausdauernden durchgebildeten stilbewußten Komponisten vor uns haben. — Seine beiden Teigkinder, Bruno Barden und A. M. Wellenstein, haben ihm einen reizenden, mit vollenhaften Elementen durchsetzten Stoff zurechtgezeichnet von den drei Schneiderlein Biegeln, Biegeln und Biegeln, die die reiche, junge Befrau Veronika Schwäbisch befreiten möchten und die von dem drausenpäppischen Glöcklein, dem Handwerksbüchlein Florian, nachdem sie ihn durch einen Schlossstreich noch zu schönen Kleidern erhalten, höchst aller ausgeschauten werden. Ich weiß nicht, welchen Anteil der Komponist selbst an dem szenischen Aufbau des Werks hat; jedenfalls ist die Anlage des Ganzen in dichterischer und musikalischer Hinsicht höchst einheitlich, dabei aber gegenüber der in einer nachwagnerischen Oper Mode gewordenen müßigkeitenlosen Szenenlosigkeit so wohltuend gegliedert, daß man darin den Einfluß eines starken Formenmeisters des Künstlers zu erblicken glaubt.

Brandis-Buys, der in der berühmten, bis ins 15. Jahrhundert hinauf zu verfolgenden holländischen Orgelistentradition 1888 geboren wurde, lebte in jungen Jahren prächtig Orgel gespielt haben soll, in Wien später in lärmreichen Verhältnissen sich durchzudringen, zeigte sich mit der neuen Oper auf dem fest bestreiteten Platz eines modernen deutschen Opernhauses, voll all der Kunstvereinheiten im Tag- und Notwendigkeitsbereich der modernen Oper. Eine echt theaterfreudige Sättigung liegt über Musik und Text ausgezogen, eine Art Unwiderstehlichkeit, wie sie grade der komischen Oper, der alten Opernart, seit Bergolese so wohl ansteht und die wie Spott und Scherz über das wirkliche Leben anmutet.

Diesen neuen Stil Brandis-Buys in der musikalischen und szenischen Gestaltung auf das vollendete getroffen und dadurch gewiß zu dem durchschlagenden Erfolge des Werks viel beigetragen zu haben, ist das Verdienst unserer Opernkräfte.

Dr. Paul Bayelle ist unter Ausnahme Leitung als Meisterin

und hier ist sofort ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Parteien zu erkennen: während der deutsche Soldatenbalken entweder aus rein charakteristischer Betrachtungsweise hervorgeht oder ein Brodntyp des deutschen Soldatenhumors ist, ohne jemals hoch auszudrücken, ist der Dialekt der feindlichen Feiere — besonders der Franzosen — in der Hauptsache von Chauvinismus und Haß geprägt. Natürlich finden sich auch auf der anderen Seite neben den Ausdrücken, die den Feind verleumden und herabreden sollen, auch solche rein volkstümlicher Art; aber die letzteren sind meistens in der Wiederholung. Eine Reihe charakteristischer französischer Soldatenausdrücke beprägt der Londoner Evening Standard, wobei das Wort Detont, das im Kriegszeitraum nach Frankreich aufsällig arm an neugeprägten Kriegsbedienstetenwörtern sei. Die wenigen neuen Ausdrücke, die unter den Tonnummern allgemeine Verbreitung fanden, stammen fast ausschließlich von der Bevölkerung mit den indischen Truppenkontingenten. In Frankreich hingegen gibt es eine Liebesfülle neuer Sprachprägungen. Den größten Erfolg hatte und behält das Wort boche, das den Deutschen im allgemeinen bezeichnet. Dieses Wort, das im Frieden wie in niederen Vorstadtreien ähnlich war, wird heute in der ganzen Armee vom Gemeinen bis zum General gebraucht. Wahrscheinlich entstand es durch Verballhornung des früheren Wortes Schwab. Im Gegenseitig hierzu steht der poln. der Bärtige, der ein Ehrentitel des französischen Soldaten geworden ist. Außerdemlich ist das weniger ehrenvolle Wort embusqué, was wohl heißt wie Drüdelberger. Es ist bezeichnend für die Zahl der französischen Drüdelberger, daß dieses Wort zu den bekanntesten in Frankreich gehört. Interessant sind die im Kriegsdienst vertretenden Bezeichnungen. Während der britische Tommy sein bezeichnendes Wort für sein Egozentrik erkannt hat, ist diese Waffe in den französischen Schützengruppen allgemein unter dem Namen Rosalie bekannt, auch Strichmännchen und Stratenpisch sind beliebte Namen. Der Rücken wird ironisch Spiegelkram genannt. Die Gewehrschäfte nennen man Rastanen oder Quetscher. Die Wüste heißt Blumentopf, eine Bezeichnung, die wegen der lebhaften Einheitsfarbe allerdings eher historisch als aktuell ist. Auch die einzelnen Körperteile haben ihre bedeutenderen Namen. So wird der Kopf als Attome bezeichnet, die Hand heißt Schläger. Die tägliche Suppe heißt bezeichnenderweise umweltwissenschaftler. Und Abkürzungen sind sehr häufig. So nennt man den colonel (Oberst) kurz colon oder colo. Der Kapitän heißt capitaine. Der Quartermaster, der auch für die Instandhaltung der Uniform zu sorgen hat, trägt den wenig poetischen Namen Mantzschwader. Das Hospital wird abgekürzt als hospita bezeichnet, das Feldballeisenentsenteil als canival. Die Liebe des Herzens heißt poule (Hühnchen), der Urlaub (permission) wird in Form umgewandelt.

## Das Jölibat der Flieger.

Als vor kurzem standen sämliche in der Schweiz dem Flugdienst zugewiesenen unter dem strengen Verbot, eine Ehe einzugehen. Eine etwas humanere Stimmung des schweizerischen Bundesrats und der Oberen Heeresleitung, die sich allmählich eingehenden hatte, veranlaßte auch bald die Aufhebung dieses Verbots, die läufig erfolgt ist. Gleich wurde auch davon Gebrauch gemacht, und der Fliegerleutnant Reynold, der die rochteste Gelegenheit benutzte, dem Bild der Ehe entgegenzugehen, erfuhr sich bei seiner Hochzeitsfeier der Teilnahme seiner dienstreichen Kollegen, die diesen Hochzeitstag als Kundgebung für die Aufhebung des Jölibats und folglich auch für die Ehe benutzten.

## Humor und Satire.

Amerikanischer Humor. Nachdem das Parlamentsgebäude in Kanada abgebrannt war, wurde das große Victoria-Museum provisorisch für die nächste Parlamentssitzung hergerichtet. Man hämmerte, sämmerte und räumte aus, um alles würdig für die Sitzung herzurichten. Doch als alles fertig war, bemerkte man, daß man vergessen hatte, die Museumsstafel über dem Eingang zum Sitzungssaal des Senats zu entfernen. Und auf der Tafel stand: „Sammlung fossiler Tiere.“ (Manitoba Free Press.) — „Was willst du werden, wenn du erwachsen bist?“ fragte ein Schuljunge einen Namensabend. „Ein amerikanischer Bandit in Mexiko.“ „Wer ist das nicht sehr gefährlich?“ „Ich nein. Es wird in auf meiner Seite ernstlich geschossen aus Furcht vor einer internationalen Verwicklung.“ (Life.) — „Glauben Sie, daß dieses lästige Mädchen noch jemals seine Meinung ändern und beitreten wird?“ „Nein! Wenn sie beitreten könnte, könnte es nur geschehen, weil einer ihrer Bekannten seine Meinung geändert hat.“ (Ridgway Dispatch.)

Gott — vereint sind die Herren im Sinnbild Marthas, den du so schmälich geschunden.

Der Mozart ist der Töne Kirche.

Und ich der König von die Wirklich;

Er kann was, ich hab was —

So singt der Würstelzucker Weißkappel, die charakteristischste und musikalisch bestbedachte Figur des Stücks (von Julius Brandstetter dargestellt). Seinen damaligen Sohn, das jüge Möbel und den feinen Offizier, der schließlich „auf Befehl der Kaiserin“ seine Dienstkarriere sollte, spielen die beliebten Stüdtz-Ligners, die Banz und Sizchi. Die Kaiserin ist wieder Maria Theresia, die in den Rechten als Hauptperson eine ewige verlebte Eleganz zeigt und gestern in sentimental aufgeputzten Tränen: „Sonne die Musik spielt, was man hussen und sich drehn“, aber auch in Selbstüberwindung läuft sie: „Das Volk hat ein Recht auf seine Kaiserin usw.“ Sophie Rittinger bringt die Lieber wie auch die schönen Kostüme voll zur Geltung, wie überhaupt die prunkvolle Ausstattung, die die kleine Theaterkunst, Berlin, liefernde, der Aufführung den Stempel aufdrückt. Oskar Lang als Spielerleiter und Bruno Hart als musikalischer Leiter hatten alles getan, um den Erfolg des Stücks auch in Dresden vorzubereiten.

## Konzerte.

Das 10. Philharmonische Konzert schloß am Sonnabend die diesjährige Reihe der Kinderschenken Abonnementskonzerte im Gewerbehaus mit reinen, hohen Darbietungen ab. Beethoven's Erato, Brahms' Einonic und Webers Jubiläumskonzerte bildeten dieses leichte Programm, das wie die sämlichen des Winters der höchste Geschmacksbildung und edlem Streben des Leiters Zeugnis ablegt. Die Aufführung der Werke konnte man schlecht hinnehmen, und es wäre ein schämlicher Schlag, wenn würlige Verdiensste, daß so erfolgreich und mit umendlichen Mühen aufeinander eingetretene Orchester auseinander treiben würde, jetzt, wo es in aufgelöster Klangschönheit vor uns steht. Brahms' denn über den Sommer nirgendwo eine Gelegenheit — in einem Kino, Weißer Hirsch oder ähnlich — das Orchester mit floralem Jubel zusammenzuhalten?

## Dresdner Kalender.

Theater am 4. April. Opernhaus: Die Schneide von Schönau (7%). — Schauspielhaus: Der überzeugende Räuber (7%). — Albertheater: Die Räuber (7%). — Residenztheater: Auf Befehl der Kaiserin (8). — Centraltheater: Auf Befehl der Kaiserin (8).

Das 10. Philharmonische Konzert schloß am Sonnabend die diesjährige Reihe der Kinderschenken Abonnementskonzerte im Gewerbehaus mit reinen, hohen Darbietungen ab. Brahms' Einonic und Webers Jubiläumskonzerte bildeten dieses leichte Programm, das wie die sämlichen des Winters der höchste Geschmacksbildung und edlem Streben des Leiters Zeugnis ablegt. Die Aufführung der Werke konnte man schlecht hinnehmen, und es wäre ein schämlicher Schlag, wenn würlige Verdienste, daß so erfolgreich und mit umendlichen Mühen aufeinander eingetretene Orchester auseinander treiben würde, jetzt, wo es in aufgelöster Klangschönheit vor uns steht. Brahms' denn über den Sommer nirgendwo eine Gelegenheit — in einem Kino, Weißer Hirsch oder ähnlich — das Orchester mit floralem Jubel zusammenzuhalten?

Montag den 3. April 1916

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Die Fachauschüsse für Hausarbeit.

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Das Ressortarbeitsamt vom 29. Februar 1916 sieht befürwortet die Errichtung von Hausarbeitsausschüssen für bestimmte Gewerbezweige und berufe vor, deren wichtigste Aufgaben der Arbeitsförderung und Arbeitserfordernis der Hausarbeiter übertragen sind. Sie sollen Befehlen erinnern, Anregungen und Ratschläge vertheilen und weitergeben, Vorschläge zur Erweiterung der wirtschaftlichen Lage und der Belebung der Hausarbeiter machen, Erinnerungen über die Angehörigen der Räume anstellen, Wohnraumvergabe und Tarifverträge fordern. Die Ausschüsse bestehen aus Vertretern der Betriebsvereine und Arbeitnehmer in gleicher Zahl, sowie aus einem Vertreter und zwei Beisitzern. Der Vorsitzende des Ausschusses und je die Hälfte der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter werden von den Landesarbeitsbehörden ernannt, die andere Hälfte der Vertreter wird von den erwähnten Mitgliedern der gleichen Gruppe gewählt. Grundsätzlich können nach den bisherigen Bestimmungen des Bundesrates vom 18. Juni 1913 als Vertreter des Arbeitgebers nur Deutsche im Alter von mindestens 30 Jahren werden, da mindestens ein Jahr hindurch eine Orientierende denjenigen Gewerbezweigen oder Teilen von Gewerbezweigen, für die der Ausbildung oder die Abschaffung erordnet ist, im Hauptberuf angehört haben. Die gleiche Voraussetzung gilt für die gewählten Vertreter der Arbeitnehmer. Nur die gesuchten Arbeitgebervertreter war mit deutlicher Gewissheit und Alter von mindestens 30 Jahren Bedingung; für die gewählten auf jeden einzügige Berufsgeschäftsfestigkeit als Haushaltshilfe, Geschäftsführer oder gewerblicher Arbeiter, Berufstreibende Unternehmertreibende waren also auf der Arbeitgeberseite aus dem Bereich der erwähnten wie der gewählten Mitglieder ausgeschlossen, auf der Arbeitnehmerseite aus dem Kreise der gewählten.

Es ist nun von verschiedensten Seiten gewünscht worden, daß auch diese Beschränkung in das Gewerkschaftsbauwesen, Arbeitgeberseite aber nicht in Berufsfähige gewisse Personen, die sich für die Wahrnehmung der Hausarbeiterinteressen zur Verfügung stellen und geeignet sind, wie z. B. jene Mitglieder von Heimarbeitertreibenden, die nicht selbst Arbeitgeber sind, zu Vertreten des Arbeiters nicht nur erwünscht, sondern auch gewünscht werden. Wegen die Erfüllung dieses Wunsches in früher geltend gemacht worden, daß durch freie Ablösung Berufsfähiger die Auskünfte an Sachkunde und Erfahrung mit den praktischen Berufserfahrungen Einbahn erleiden könnten. Der Bundesrat hat indes diese Bedenken, dem durch fortwährende Vertreterwahl in weitem Grade beseitigt werden kann, zurückgestellt, und die Förderung zeitweiler Berufsgeschäftsfestigkeit auch für die gewählten Arbeitnehmervertreter fallen lassen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, für die Heimarbeiterei, die vielleicht wegen wirtschaftlicher Schwäche und Abhängigkeit oder auch wegen Unzufriedenheit und gewöhnlicher Unzufriedenheit sonst nicht in der Lage sind, ihre Interessen in unzureichendem Maße wahrgenommen, gezielte Vertreter einzurichten und höheren Berufsmenfreie zu entnehmen. Den Heimarbeitertreibenden fand nach ihrem Verhalten während des Krieges das Verhältnis entsprechend verändert worden, daß sie es auch in der ihnen neuverliehenen Tätigkeit vertreten werden, politische Gesellschaftspunkte zurücktreten zu lassen, wo es lediglich gilt, wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Zur Wahrung der Partei wurden gleichzeitig die angelegten Beziehungen für die Vertreter der Arbeitgeber aufgehoben. Gewerkschafts- und Arbeiterverschäftsredakteure wie Geschäftsführer oder Vorsitzende von Arbeitgeberverbänden können also tüchtig — sofern sie Deutsche und wenigstens 30 Jahre alt sind — einzudrängen, zu Mitgliedern der Ausschüsse ernannt und gewählt werden.

### Inland.

#### Zum Tarifabschluß im Baugewerbe.

Da die Unternehmer im Baugewerbe nicht zu bewegen waren, einen den Verhältnissen entsprechenden Lohnausgleich zu schaffen und die Arbeiter einmütig das ungünstige Angebot der Unternehmerverbände ablehnen, begann für fast alle Bezirke im Reich am 1. April eine tariflose Zeit. Wie sich die Unternehmer das neue Verhältnis unter dem Augenblick dachten, verrät ein Schreiben, das der Leipziger Unternehmerverband in der dargestellten Weise veröffentlicht. Es wird da unter Hinweis auf die zugestandene Lohn erhöhung von 4 bis 6 % ausgeführt:

Die Verbesserung der Entlohnung im Baugewerbe wird auch nach dem 31. März beobachtet werden, im übrigen wird dann auch den Unternehmern, die über die bisherige normale Arbeitszeit hinaus arbeiten wollen, um aus eigener Kraft ihr Einkommen zu erhöhen, wie in anderen Industrien und Gewerben dazu Gelegenheit gegeben werden können. Die von den Arbeitgebern aufgestellten Arbeitsbedingungen, die vom 1. April an überall an Stelle der örtlichen Tarifverträge das Arbeitsverhältnis regeln, legen sich eng an den Vorhang der abgelaufenen Tarifverträge an, enthalten also keine Verschlechterungen der bisherigen Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter. Damit sind, soweit die Arbeitgeber in Frage kommen, die Voraussetzungen zur Erhaltung des inneren Friedens im Baugewerbe auch während der kommenden tariflosen Zeit erfüllt."

Das ist geradezu eine Verhöhnung und Brüderlichkeit der Arbeiter. Geraube die Überstunden, die in den Bedingungen entgegen den bisherigen Tarifvereinbarungen angekündigt werden, und von den Arbeitern aufs schärfste bestraft werden. Aber das genügt den um den inneren Frieden besorgten Unternehmern noch nicht. Die Bedingungen, die heute auf den Baustellen angezeigt oder ausgelegt werden sind, enthalten in § 4 die Bewertung: "so weit nichts anderes vereinbart ist, wird Stundenlohn gezahlt. Daß soll der Weg frei werden für die Wiederausführung dieser Verhärtsbarkeit in großem Umfang. Es gehört eine ziemliche Unkenntlichkeit dazu, angekündigte Tafelzahlen zu betonen, daß keine Verschlechterungen eintreten sollen.

#### Die Gärtnervverbände für Teuerungszulagen.

Die Böhme im Güterverkehr waren, wie neuerdings auch von den Unternehmern zugesehen wird, vor dem Kriege durchaus ungünstig. Sie sind, bei dem harten Mangel an geleerten Arbeitskräften, in der Kriegszeit etwas gestiegen, jedoch nicht mehr als um etwa 2 bis 5 %. die Woche; sie liegen sich gegenwärtig in den beschriebenen Orten um 27 bis 30 %. die Woche. In vielen Städten steht sie noch auf dem alten Stande. Das hat die Oberschichten und Arbeiter in eine wirtschaftlich sehr gespannte Lage verkehrt. Die Hauptvorstände des freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Gärtnervverbands haben sich nun gemeinsam mit einer Einigung an die Unternehmerverbände gewendet und ersuchen diese, ihren Einfluß geltend zu machen, daß den Angestellten, Gehilfen und Arbeitern eine allgemeine Teuerungszulage gewährt wird, die annähernd an das heranreicht, um das der Lebensunterhalt in der gegenwärtigen Zeit sich verdeckt hat.

#### Vergleich auf die Begnadigung.

Natürlich teilten wir mit, daß der Geschäftsführer der Verwaltungsbüro Solingen des Deutschen Metallarbeiterverbands, Genosse Kapp, begnadigt worden sei. Unser Genosse war wegen Abhaltung einer Betriebsversammlung ohne vorherige Annahme zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden. Im Gedenkwege ist die Begnadigungstrafe dann in eine Geldstrafe von 30 M. umgewandelt worden. Genosse Kapp hat nun ein Schreiben an die Oberste Staatssicherheitsinstanz gerichtet, in dem er sich für die Begnadigung dankt, aber die Annahme der Begnadigung ablehnt.

#### Briefkasten.

Ehemal. Zeitschriften. Die Bücher kostet der erste Besitzer nichts.

## Dresdner Volkszeitung

Seite 8

Prinzenbau. Wir können hierüber nicht feststellen, in welchem Jahre die britischen Bataillone in den genannten fünf Regimenten gebildet und in welchem Jahre die Infanterieregimenter in Dresden gebaut worden ist; zu zeitabständen Nachfragen scheint und über die Stadt doch nicht würdig genug zu sein.

6. D. Artillerie. Es handelt sich offenbar um ein Geschütz gegen Stahl und Eisenbeschläge. Das muß an die Artilleriekaserne verichtet werden, der Sie zuletzt angeführt haben. Haben Sie selber Kasernen angehört, dann mößt das Geschütz auf denselben Wege geliefert werden wie bei einem Auftrag auf Kriegsunterstützung.

Dresden. Lebensmittelpreise im November im südlichen Markthalle auf dem Antoniplatz, auf den offenen Märkten und in den Ladengeschäften am 29. März 1916 für Butter, am 30. März 1916 für alle anderen Waren. (Rüger vom Stadtk. Amtes.) Mühlenzeugzettel (½ kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Mehl (½ kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (½ kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 kg): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (200 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (500 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (1 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (2 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (5 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (10 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (20 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (50 t): 20.000 (100%) 24-25 (82%) 1-2. Brot (100 t): 20.000 (100%) 24-25 (8